



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

II. Predig. Jnhalt. Schwäre der Fasching-Sünden. Tradetur gentibus, & illudetur. Luc. 18. v. 32. Er wird den Heyden überantwortet/ und verspottet werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

liche Straff; zu solchem Ende aber ist
vonnöthen/ daß wir fürchten die Sünd/
und am meisten widerholte Sünden/
nach welchen Gott ins gemein verblen-
det. Suchen alle das angenehme Gna-
den-Licht mit Betten/ Betrachten/ mit
Anhörnung des Wort Gottes/ mit Le-
sung geistlicher Bücher/ mit standmäs-

sigen guten Wercken/ damit wir eins-
mahl/ wie aus Paulo schon gemeldet
worden/ à claritate ad claritatem, von
der Klarheit des zeitlichen Lichts kom-
men zur Klarheit des ewi-
gen Lichts/

A M E N.

Anderte Predig.

Schwäre der Fasching-Sünden.

Tradetur gentibus, & illudetur. Luc. 18. v. 32.

Er wird den Heyden überantwortet, und verspottet wer-
den.

²⁵⁶ **E**nichts gemeiners bey Predi-
gern/ als wann sie aus Ge-
legenheit der anwesenden
Fasnacht diese Zeit verfol-
gen/ und abschaffen; ich habe
wider die Zeit gar nichts/ und bin gefin-
net zu predigen nicht von der Fasnacht/
sondern von Fasnacht-Stücklein. Man
sagt/ die Zeit ist Richter in allen Dingen/
sie lehret jeden/ was er thun und lassen
soll/ sie laitet/ regieret/ besseret/ macht
mit den Menschen/ was sie will/ und
daß es oft nach Recht und Bil-
lichkeit nicht hergehe/ sene kein Schuld
der Leuth/ sondern der Zeit. Meines
erachtens geschicht dißfalls der Zeit groß
unrecht. Jenes Thier Tarandus mit
Namen/ klaget unbillich über die Pflanz-
ken der Gärten/ deren unterschiedliche
Farben/ wie Plinius lehret/ es annimt;
seiner eignen veränderlichen Haut muß es
die Schuld geben/ die allerley Farben
und Gestalten an sich ziehet. Unbillich
klagen auch wir die Zeit an/ unsere eigne
verrückte Natur verwürdet es/ die
nach allerhand Wohn und Mißbräuch

der Zeit ihr Leben anrichtet. Ein er-
wünschtes Instrument, oder Werkzeug
ist die Zeit/ Tugend und Laster werden
darmit ausgearbeitet. Hieronymo ge-
mäß in Eccles. c. 41. Virtutes faciente
dies bonos, vitia malos, Tugend macht
gute Zeit/ Sünd und Laster die Schlim-
me/ lobt man die Zeit/ so lobt man die
Leuth/ schiltet man die Zeit/ so schilt
man/ die in der Zeit leben. Ich weiß
zwar wohl jene Donnerkeul/ mit wel-
chen alle heilige Kirchen-Lehrer von an-
begin der Christenheit die Faschings-
Zeit getroffen. Es seyn diese Tag/
pompa diaboli, ein Pracht und Aufzug
des Teuffels/ also Tertullianus. Sie seynd
festum sathanæ, des Teuffels Feiertag/
also Chrysostomus. Sie seynd dies mali,
Tag der Bosheit/ also Remigius. Sie
seynd sacramenta diaboli, des Teuffels
Sacrament und Geheimnuß/ also Au-
gustinus. Sie seynd opera diaboli, des
Teuffels Meisterstück/ also Salvianus.
Sie seynd tempus descendendi de pec-
cato in peccatum, ein Zeit die Sün-
den zu überhäuffen/ also Vincentius
Ferre-

Ferrarius. Sie seynd nefaria sathanae blanditia, des Teuffels Liebköpfung/ also Carolus Borromaeus. Sie seynd vindemia demonis, des Teuffels bester Schnitt und Fexung/ also Baptista de Fulginio. Doch wie schon gemeldet/ verlange ich nicht von Fastung-Tagen/ sondern von Fastung-Sünden zu reden. Ich erkläre mein Vorhaben: überhäufet werden Sünden zur Fastungs-Zeit/ Sünden in Fraß und Füllerey/ Sünden in frechen Spilen und Tanzen/ Sünden in öffentlichen Mascaraden und Nummeryen/ lauter Fastung-Sünden/ die niemahlen mehr/ dann in der Fastnacht im Schwung gehen/ werden aber gar selten in Bedacht gezogen/ man haltet sie für Kurzweil/ und Fastung-Stückel/ indessen seuffzet die arme Seel unter diesem Sünden-Joch/ und bleibt das alte Sprüchel: Im Fasten fahret man zum Teuffel/ daß es thut patschen. Man höre mich von diesen Fastung-Sünden/ will deren Größe aus Göttlichen Wort erweisen/ und lehren ein heilige Fastnacht. Seyet bereit.

257 Leyder/ nur gar zu vil leben der Meynung/ gegenwärtige Zeit seye angeordnet den Gelüsten abzuwarten/ die Fasten gehöre zur Buß und Penitenz; die Fastnacht zur Freud und Wollust/ die Fasten zum Beichten; die Fastnacht zum Sündigen/ die Fasten zum Gutthum. Möchte wissen/ wann der gleichen Leuth sich waschen wollen/ ob sie sich vorher mit Fleiß besudlen? Ich möcht wissen/ wann sie den erkrankten Leib durch eingenommene Arzney reinigen wollen/ ob sie denselben vorher mit Fleiß überladen? Der armen Seelen! die nur allzeit den Kürzern ziehen muß! wann der Leib den geringsten Anstoß leydet/ haltet man die vorgeschriebene Diäta, damit die Medicin ihre Wirkung habe/ wann die Seel soll curiert werden/ verwundet man die vorher mit freywilligen Sünden: Der verkehrten Welt! die ihr selbst mag also feind seyn! man darff wohl sagen/ man müsse anjetzo den Schmeerbauch mit genugsamen Proviant versehen/ damit er die Belägerung der vierzig-tägigen Fasten könne ausdauern/ ich lasse aber einen solchen bedencken: du solst dich morgen mit dei-

nem Feind in ein sonderbahres Treffen einlassen/ gibst ihm aber heut Wehr und Waffen in die Hand/ mit welchen er dich übermeistere? Fasten-Zeit ist die Zeit zum streitten/ alle müssen in diser wider das rebellische Fleisch die Waffen ergreifen/ was Thorheit/ disen Feind durch allerhand Gelüsten vorher verstarcken? gar leicht wird er den Meister spilen. Ein Kämpffer bereitet sich zum Streit/ durch streiten und kämpfen/ durch Übung Wehr/ und Waffen/ nicht durch Epilen und Tanzen/ durch Pflege der Gelüsten; ein gerechter Christ bereitet sich auch zur Fasten durch Tugend und Andacht/ durch Übung der Mäßigkeit/ nicht durch Schleimen und Demmen/ durch völlige Freyheit sündhafter Begierden. Basilius Homil. 1. de laude jejunii redet es: Athleta ante certamen per pugnam exercetur, Jejunator ad jejunium temperantia preparatur, non est per temulentiam aditus ad jejunium, nec ad justitiam per fraudem, nec ad sobrietatem per lasciviam, nec per malitiam ad virtutem, crapula & ebrietas ad lasciviam inducunt, ad jejunium frugalitas, in der Fasten will man Abbruch halten/ und jetzt sület man sich an bis an den Kragen/ durch Fraß und Füllerey geschicht kein Vorbereitung zur heiligen Fastens-Zeit; in der Fasten will man gerecht seyn/ und jetzt lügt und betriegt man mit allerhand Mascaraden und Verstellungen/ durch Betrug kommt keiner zur Gerechtigkeit; in der Fasten will man halten ein Englische Reinigkeit/ und jetzt treibt man die schändlichste Venus-Stückel/ durch Unlauterkeit gelanget keiner zur Reinigkeit; in der Fasten will man üben die erfindliche Tugend-Werck/ und jetzt spilt man den Meister in allerhand Bosheit/ durch Bosheit erlanget keiner die Tugend: Cron; Fraß und Füllerey führen zur Unzucht/ zur heylsamnen Fasten die Mäßigkeit/ bishero Basilius. Es verhältet sich diese Sach wie ein Knecht/ der sich mit seinem erzürneten Herrn versöhnen will/ die beste Freund seines Principalen nimmt diser zu Mittler und Fürsprecher/ will er durch abgesagte Feind seiner Herrschaft sich einpatronieren/ wird er den Zorn nur mehr anfeuern:

ren: das muthwillige Fasching-Leben ist ein abgesagter Feind Gottes / die teuflische Abgötterey hat es erfunden / schickt man dieses voran / uns mit dem erzorneten GOTT in der Fasten-Zeit zu versöhnen / wird der Göttliche Zorn nur mehr angeflammet / dann größer seynd die Fasching-Sünden / dann andere / die Prob darauf.

258 Zur Zeit / da der gerechte GOTT den ganzen Erdboden durch die allgemeine Wasser-Flutten des Sünd-Fluß erträncken wolte / begab sich Noë mit Weib und Kind in die Archen: die Wolcken des Himmels eröffneten sich / gossen vierzig Tag und Nacht herab den häufigen Platz-Regen: Stadt und Dörffer werden überschwemmet / Berg und Büchel übersteigen die Wasser / der ganze Erdboden wird ein ungeheurer Seeboden. Ewiger GOTT Himmels und der Erden / was Heulen und Wainen / was Jammer und Elend war auf Erden / da Eltern ihre Kinder / Kinder ihre Eltern / Bürger ihre Stadt / Stadt ihre Bürger / Vieh und Menschen mußten sehen mit gesunden Herzen im Wasser ersaufen. Noë indessen schwimmt ganz sicher mit den Seinigen in der Archen / höret aber die verrückte Bosheit eines seiner Söhne: nemlich daß Cham, der nach darthuen Chrylostomi der Unzucht vor andern ergeben gewesen / auch in der Archen von den fleischlichen Gelüsten sich nicht enthalten habe / wie dann deswegen die Schrift von ihm allein meldet / daß er zu einem Vatter worden / Cham ipse est Pater Chanaan, Gen. 9. v. 18. Chrylostomus Homil. 28. in Gen. kan genugsamb nicht erklären die Grösse diser Unthat / was hat sie aber so groß gemacht? In tempore tantæ indignationis, & generalis interitus rei venerat operam dedit, redet er: weilten Cham zur Zeit / so erschrocklichen Göttlichen Zorns und allgemeinen Untergangs der Welt seine unzimliche Begierden nicht im Zaum gehalten. Die Catholische Kirch führet uns allen in dieser Faschings-Zeit zu Gemüth die erschrockliche Straffen / mit welchen der gerechte GOTT die Sünden vorge-

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

hender Welt gezüchtiget / dahin hat sie am Sonntag Septuagesimæ genannt das Freuden-Gesang Alleluja eingestellet / dahin erscheinet sie in ihren Kirchen und Gottes-Häusern in blauen Trauer-Kleyd / dahin seuffzet sie am gemeldten Sonntag im heiligen Mess-Dpffer / circumdederunt me gemitus mortis, Schmerzen des Todts haben mich umgeben; dahin stellet sie im heutigen Evangelio vor Augen das blutige Leyden unsers Heylands: was Bosheit dann / diese Zeit im Luder und Laster / turnieren und panquetieren / und weiß nicht / was mehr dann heyd-nischen Freuden-Geprång verzehren / und zubringen.

Ferners seynd Sünden / die bey 259 diser verkehrten Faschings-Zeit am meisten im Schwung gehen / gemeinlich öffentlich; öffentliche Sünden / wiewohl in sich selbst geringer / seynd bey GOTT größer / dann heimliche. Erschröcklich / aber warhafftig ist dieses / es seye dann Chrystostomus habe nicht gewußt / was er geprediget / etiam si graviter quis peccavit, & clam, minorem tamen penam dabit, quam qui leviter peccavit, Idque impudenter, grosse / doch geheime Sünden werden linder gestraffet / dann geringe Sünden / und öffentliche. Zur Schrift. Im Buch Deuteronomii am 32. v. 52. sagt GOTT mit zornigen Worten zu Moyles: Videbis terram, & non ingredieris in eam, quam ego dabo filiis Israel, höre Moyles, das gelobte Land welches ich den Kindern Israel versprochen / wirst anschauen / aber nicht hinein kommen. Mein HERR / wie hats Moyles vermacht / daß ihm diser Trost benommen? was Schmach und Unbild seinem Volk zu lieb hat er nicht erduldet bey dem Königlichen Hof des hartnäckigen Pharao? mit was Sorg und Arbeit hat er ganz Israel geführt / aus der Egyptischen Dienstbarkeit? was Verdruß / was Kurren und Murren hat er vierzig Jahr lang in der Wüsten von den Juden selbst verkochen müssen? was augenscheinliche Gefahren von so unterschiedlichen Fein-

Æ

Fein

Feinden sein Vold zu verthätigen hat er ausgestanden? und da er nunmehr das versprochene Land durch so mühsame Reisen erreicht/ wird er von diesem abgewiesen. Die Sach hat sich also zugetragen: Es litten die Israeliten in der Wüsten grossen Abgang an Wasser/ sie lieffen ganz ungestiem zu Moyles, er soll ihnen Wasser verschaffen/ den Durst zu löschen/ Vieh und Menschen müssen vor Durst verschmachten. Moyles etwas unwillig durch dieses ungestieme Begehren/ und mißtrauend der Göttlichen Allmacht antwortet: Num de petra hac vobis aquam poterimus ejicere, Numer. 20. v. 10. Kan ich dann euch aus diesem Felsen das Wasser heraus pressen/ bereuet aber alsobald seinen Fehler/ schlägt mit seiner Wunderwürckenden Ruthen auf den Felsen/ bringt herfür das klareste Wasser. Aber da ligt noch der Zweifel/ soll dis Mißtrauen Moylis ein Ursach gegeben haben zur gemeldter Straff/ warumb wird es allhier/ und nicht anderstwo/ mit gleicher Straff gezüchtigt. Num. 11. hatte das Vold weder zu nagen/ noch zu beißen/ GOTT gabe Moyli die Vertröstung/ er wolle alle mit Fleisch nach Gnügen versehen/ und der unglaubliche Alte darff einwenden: sechsmahl hundert tausend Seelen zehlen wir/ und du sagst/ ich will alle ein ganz Monath lang mit Fleisch ernähren/ wirst dann alle Ochsen und Schaaf/ alle Fisch des Meers versammeln/ dis grosse Vold zu speisen: wie köpffisch und halbstarrig hat sich nicht ferner Moyles gegen GOTT erwisen/ da er gehen solt zum Egyptischen König Pharao: Obsecro, ut interficias me, ne tantis afficiar malis, sagte er Num. 11. v. 15. Ich bitte dich/ mein GOTT/ laß mich lieber sterben/ als dis mühsame Ambt antretten. Doch wird alle diese Halbstarrigkeit und Mißtrauen Moylis niemahlen in die Zucht genommen/ das einzige und weit geringere Mißtrauen bey der Felsen muß er büßen. Chrysostomus der guldene Mund erkläret es: Nihil aliud potuit Moylen propositis præmiis private, quàm solùm illud, quod apud aquam contigit, quod

naturâ quidem minus erat, sed multo magis judicatum; klar ist/ nichts hat Moylen von dem versprochenen Land ausgeschlossen/ als das alleinige Mißtrauen auf Göttliche Allmacht in Herauspressung des Wassers aus dem Felsen/ welches in sich selbst zwar geringer/ dann andere Verbrechen/ doch vil grösser vor GOTT befunden worden; Illa enim privatim, & occultò accidebant: fahret weiter fort Chrysostomus: hoc autem manifestè & apud omnem populum contingebat, dann andere Verbrechen Moylis waren heimlich/ dis aber war offenbahr/ und in ansehen des ganzen Volds verübet.

Meine Christen/ da wir sündigen/ 260 in weiß nicht was Winckel und Finsternuß/ handeln wir gar übel/ und nur gar zu vermessend/ dann den Augen GOTTES nichts verborgen/ doch scheinet uns dazumahlen ein helleres Licht der göttlichen Barmherzigkeit; da wir aber mit öffentlichen Sünden ohne scheu GOTT beleidigen/ ist billich der gerechte Zorn GOTTES ohne Barmherzigkeit zu fürchten: Vx animæ eorum, vx animæ eorum, trohet er durch den Propheten Isaias am 3. v. 9. Wehe deren Seelen/ wehe deren Seelen/ peccatum suum prædicaverunt, nec absconderunt, die öffentlich gesündigt/ ihre Sünd und Schandthaten nicht verborgen. Was wird aber mehr öffentlich/ und unverschämter gesündigt/ als zur Faschingszeit/ wann wird GOTT/ die Religion, die Christliche Gemeinschaft/ bey den Auswendigen mehr verkehret? wir Glaubige/ sagt Paulus in seiner 1. Epistl. zum Corint. am 4. v. 9. Spectaculum facti sumus mundo, & Angelis, & hominibus, seynd worden zum Schauspiel der Welt/ denen Englen/ und denen Menschen/ alle Augen werden auf uns gewendet/ wie wir unsere ingleichen wenden auf andere/ was werden gedennen Ketzer/ und Unglaubige/ Türcken/ und Juden/ denen wir täglich unter die Augen kommen/ da sie sehen/ daß man auf öffentlichen Gassen mit Viehischen Abentheurischen Larden und Gestalten herum gehe/ die geschlagene Nacht bis
an

an hell-lichten Tag mit Springen und Tanzen verzehre / und zubringe / so vil theure Speisen auf unnöthiges Gastiren und Panquetiren verschwende / und mißbrauche; da sie hören in öffentlichen Zusammenkunfftten und Gesellschaften / die verbühlfeste Renc und Venus-Possen / in Gast- und Wirths-Häusern / der vollen Zapffen ungeheures Geschrey und Unsinigkeit / sie werden sagen / was Petrus Damianus serm. de S. Eleuchardio geredet hat: Catholice credunt, & gentiliter vivunt, dise Leuth seynd im Glauben Catholisch / im Leben gut Heydnisch; sie werden gedencen / besser ist es / verbleiben bey meinem Mahomer, bey meinem Judenthum / bey meinem Calvin und Luther, bey welchen dergleichen Insolenzen nicht gestattet werden. Heißt das nicht den Namen Gottes / der Christlichen Religion, und Kirchen / bey den Völkern verunehren? Liebste Wiener / erlaubet mir allda was freyer zureden / es seynd noch nicht hundert Jahr / wo euch ein Türck hat schamroth gemacht / diser / da er seine Gesandtschaft vollendet / wurde befragt / was er denckwürdiges bey denen Christen zu Wienn gesehen? er antwortete / daß schier alle drey Tag gewesen ganz nârrisch und unsinnig / den vierten Tag aber hingingen / und sich mit Aschen bestrâhen lassen / in Meynung ihre Thorheit darmit zu vertreiben. Cape ribi hoc: laßt euch dises einmahl gesagt seyn von einem Türcken / und gebt acht / daß nicht was ârgers darauf erfolge.

261 Man vermerne nicht / daß ich durch dises / was bishero geredet worden / verbiete ein ehrlliche Kurzweil und Ergezung / dis allein frage ich / und laß euch selbst nach euren Gewissen urtheilen / ist das ein Christliche Ergezung / wann man von 9. des Abends / bis frühe Morgens auf 5. bleibt auf dem Tanz-Boden / den Tag mit der Nacht / die Nacht mit dem Tag verwechslet; wann man mit Speiß und Tranc sich anfüllet / daß mans mit Fingern erreiche; den Wein hineingießet / bis die Scheiben vertopplet / der Dffen herumgehet / das Hauß-Thor zu eng

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

wird / wann Weiber in Männlichen / Männer in Weiblichen Aufzug sich verkleiden / und aufziehen; wann man / pfuy der Schand bey einem Christen / auch in geistlicher Kleydung vermasca-rierter herum tanzet / die Cleriken / und heilige Orden: Stând verspottet; ist das ein Christliche Ergezung? Wolt ihr kein Urthel sellen / so laßet es über dem guldenen Chrysologo: Non sunt hæc ludicra, sunt crimina; redet er serm. 155. das ist kein Kurzweil / sondern Sünd und Laster. Man erinnere sich nur aus göttlicher Schrift jener schrocklichen Straffen / die Gott jederzeit über die Nummery und Mascaren geschickt hat / und messe aus denselben die Gröffe diser Unthat: Achab der König in Israel ziehet verkleidter ins Feld / und kommt noch selbigen Tag umbs Leben / 3. Reg. 22. das Eheweib Jeroboam gehet ver- stalter zu dem Propheten Abdias, und höret von demselben den Tod ihres Sohns / die bevorstehende Straffen ihres Ehemanns 3. Reg. 14. Saul verwechslet seinen Aufzug von einer Wahrsagerin Rath einzuholen / und wird deswegen mit seiner ganzen Nachkommenschaft von Gott verworffen / 1. Reg. 28. Thamar sißet auf der Strassen in der Mascara / und wird deswegen zu einer Schandmexen Gen. 38. Ist Gott so streng verfahren gewesen mit disen / welche sich in ehrllicher Kleydung verstatet / wie wird er dann verfahren mit jenen / die mit allerhand abentheurischen Frazen-Gesichtern / mit ungebührlicher Kleydung vernunftloser Thier / ja Teuffels-Gestalten sich vermunnen? Gewißlich / wir Menschen alle seynd das köstlichste Ebenbild Gottes / was Unthat der Bildnuß des Kayfers ein Narren-Kappen aufsetzen / was Unthat vil mehr die Bildnuß Gottes mit der Gestalt eines Teuffels / eines unvernünftigen Thiers verunehren. Das Ange- sichts / sagt man sonst / gibt den Menschen zu erkennen / wer er seye / du tragt das Gesicht eines Viehs / eines Teuffels / kein Unrecht geschicht dir / da man dich auch für einen solchen thuet halten. Will allda nichts reden von frechen / ausgelassenen / unge-
bühr-

bühelichen Springen und Tanzen / rede an statt meiner ein Heil. Ephrem Tr. de ludicris: Ubi Cytharæ & Choreæ, ibi virorum tenebræ, mulierum perditio, Angelorum tristitia, diaboli festum, wo Spiel-Leuth und Tanz / da ist Verfinsterung der Männer / Verderben der Weiber / Trauren der Engel / ein Freuden-Fest des Teuffels.

262 Gnuß dieses von Grösse und Schwärze der Faschings-Sünden / nicht sovil für euch Geliebte / als vor jene / welche diese ganze Zeit in Muthwillen / in Sünd und Laster zubringen / und bey gegenwärtiger Andacht kaum einmahl sich sehen lassen. Ihr suchet und findet allda euer Faschings Lustbarkeit / jenem gemäß / was der Heil. Bernardinus part. 2. serm. 4. art. 3. Crapulam, & spirituale carnis privium celebrat omnis bonamens, quæ amat DEum, jede Seel haltet einen fröhlichen Fasching / die GOTT liebet. Sie haltet Gastmahl durch Genuß des Engel-Brods / durch Genuß des Fleisch und Bluts Christi Jesu in Brods-Gestalten / so alle irdendliche Süßigkeit in sich enthaltet / ja sie wird

ganz voll / und truncken von dem Jungfräulichen Wein der göttlichen Liebe. Sie tanzet ad organum, & plectrum Spiritus sancti, wie Cornelius über die Geschichten der Apostel redet / bey wohlgestimmter Lauten / und Harpfen des Heil. Geists / und bewegt ihre Füß / das ist / ihre Begierden gegen GOTT / und den Himmlischen. Sie verkleidet sich durch die Buß / und nach abgelegten Kleyd der Sünd ziehet sie an das Kleyd der Unschuld / und der Gnad. Diese Faschings Lustbarkeit suchet / und findet auch ihr / die ihr euch bey gegenwärtiger Andacht Zahlreich einstellt; fahret fort in solchem angefangenen Cyffer / haltet das Gewissen von aller Sünd rein / erquicket euch bey dem himmlischen Gastmahl / ergießet eure Seufftzer zu GOTT; mehr Freud / mehr Ergötzlichkeit werdet ihr hiebey finden / als alle Welt-Menschen bey ihren üppigen Lustbarkeiten / dann wie Eccles. am 30. v. 16. gesprochen / non est oblectamentum super cordis gaudium, es ist kein Freud über ein gutes Gewissen.

A M E N.



Am